

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 305. Erscheint an allen Werten.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 31. Dezember 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 30 Pfg.

2. Jahrg.

Profit Neujahr!

Die Stunde flieht,
Das Jahr verrinnt,
Und alle Herzen bebend
Heut soll in Glanz und Glorienchein
Aus Rauch und Blut dem dunkeln Sein
Ein liches Bild entschweben.

Nun schenket ein
Und denket fein,
Was ihr so oft verwünscht.
Dum laßt uns auf das alte Jahr,
Dieweil es gar so wüß'rig war,
Noch einmal fröhlich punschen.

Das Herzleid
Vergangner Zeit
Soll still und schön verwehen.
Wir wollen wie ins Märchenland
Mit Kindeswunder und Zaubertand
Dem Jahr entgegen gehen.

Nun schließt das Band,
Und in die Hand
Ein volles Glas genommen!
Mit Glockenton und Gläserklang,
Mit „Profit Neujahr“ und Gesang
Sei festlich es willkommen!

Karl Rathjies.

Rund um das Jahr.

(Ein Rückblick.)

Politisch ist das abgelaufene Jahr für das Deutsche Reich eine Zeit innerer Krisen gewesen, auf die eine gewisse bis heute noch andauernde Erschlaffung gefolgt ist. Grund war die Reichsfinanzreform, die das ganze erste halbe Jahr die politischen Kräfte fast ausschließlich in Anspruch nahm; die nach manchem Hin und Her schließlich erledigt wurde. Als eine Folge der Reichsfinanzreform ist auch der Rücktritt des Fürsten Bülow anzusehen, der seinerseits von einem großen Respekt in den hohen Reichs- und Staatsämtern gefolgt war. Aus den höchsten Posten des Deutschen Reiches ist an Stelle des routinieren Diplomaten in Herrn von Bethmann-Hollweg ein Mann der inneren Verwaltung getreten, der es einstweilen, nicht ohne Glück, verstanden hat, jede scharfe Stellung einer Partei gegen ihn hintanzubehalten. Da aber bisher noch kein irgend wesentliches Abklingen des Streites zwischen der Reichsfinanzreform-Mehrheit und der Minderheit zu merken ist, so dürfte der scharfe Parteiengegenatz, wie er aus Anlaß der Reichsfinanzreform sich gebildet hat, dennoch auf den Weg des Herrn von Bethmann-Hollweg noch manchen Schatten werfen.

Die wichtigste Krise in der äußeren Politik hat im Beginn des vergangenen Jahres gelegen: sie wurde herbeigeführt durch die formelle Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn, sowie, in zweiter Linie, durch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens. Die Haltung mancher Fremdmächte, vor allem die Russlands, aber auch die Englands, Frankreichs und Italiens und die Unterstützung, die sie den kaislichen Machtansprüchen des kleinen Serbiens zuteil werden ließen, schufen aus dieser Frage eine sehr ernste Belastungsprobe für das deutsch-österreichische Bündnis. Dieses Bündnis hat sich bei der Gelegenheit so gut bewährt, wie sich ein Bündnis nur bewähren kann.

Spiegelte bei der Bosnischen Krise die Türkei nur eine Nebenrolle, da sie sich mit dem Verlust der von Österreich-Ungarn seit 1878 okkupierten beiden Provinzen seit langem innerlich abgefunden hatte, so hat sie, und hat weiterhin der Islam überhaupt, im vergangenen Jahre einen Hauptteil des politischen Interesses für sich in Anspruch genommen. Die Jungtürken haben ihre im Jahre 1908 begründete Herrschaft in diesem Jahre erweitert und befestigt. Der Versuch zu einer Beseitigung der früheren türkischen Zustände, der in der ersten Hälfte vielleicht nicht mit Zustimmung, sicherlich aber unter stillschweigender Billigung des Sultans Abdul Hamid vorgenommen wurde, zeigte alsbald, daß das Jungtürkentum die europäischen Teile der Armee für sich hatte. Es kam zum Vornahme auf Konstantinopel, zur Einnahme der Stadt und schließlich zur Entthronung Abdul Hamids, der seitdem nach Saloniki verbannt ist; während in seinem Bruder Mehmed

Reichsad ein neuer Sultan den Thron bestiegen hat. Trotz dieser schweren inneren Krise haben sich, wie es scheint, die Verhältnisse in der Türkei einigermaßen befestigt. Freilich bleibt nach wie vor zweifelhaft, ob das Neue schon Wurzeln geschlagen hat. Die einzige Gefahr von außen, die die Türkei in diesem Jahre bedrohte, war freilich zu geringfügig, als daß sie diese Frage hätte beantworten können. Der Versuch Griechenlands, der Türkei mit Hilfe der Schirmmächte Kreta abzunehmen, hat der Türkei nur zu einem diplomatischen Sieg über die Schuttmächte verholfen, Griechenland aber in eine dauernde innere Krise gestürzt, die offenbar mehr und mehr einem gewalttätigen Ende entgegenzudrängt.

Ähnliche Wirren, wie sie die Türkei durchgemacht hat, hat Persien im letzten Jahre erlebt. Auch hier kam es zu einem Kampfe der westeuropäischen angelegenen Elemente mit der alten Herrschergewalt, dessen Ergebnis die Entthronung des Schahs und die Einsetzung des Kindes Akmed Mirza als Sultan war. Von einer Befestigung der inneren Verhältnisse Persiens kann indessen nicht einmal dem Namen nach gesprochen werden; eher vielleicht kann man sagen, daß der dritte selbständige Islamstaat, Marokko, unter dem Druck von außen her, von Seiten Frankreichs und Spaniens, zu einer solchen Befestigung gelangt ist. Über sein Land zwar wird gegenwärtig in englischen und französischen Blättern so viel gelogen wie über Marokko. Und wollte man diesen Nachrichten trauen, so bestünde dort völlige Anarchie. Daß dies nicht richtig sein kann, hat allein schon die Kraft bewiesen, mit der die Kabylen des Nordens dem spanischen Feldzug zur Erlangung der Minen entgegengetreten sind. Der Erfolg, den Spanien schließlich dem Namen nach errungen hat, war ja auch nur der Eingreifen des Sultans Muley Hafid zu verdanken. Und ob er sich irgendwie praktisch wird ausmünzen lassen, steht noch vollkommen dahin.

Auch im fernen Osten hat es in diesem Jahre allenthalben Krisen gegeben. Klar zu sehen, was eigentlich dort vorgeht, ist fast noch unmöglicher, als es dies bei Marokko ist. Gerade in der allerletzten Zeit hat es allerlei Gerüchte von japanisch-russischen Zwistigkeiten gegeben, das durch Nachrichten von umfangreichen Truppenverschiebungen beider Staaten nicht unwahrscheinlich wurde. Außerdem ist das von Japan schon längst so gut wie annektierte Korea allmählich in eine Bewegung geraten, von deren Gefährlichkeit Attentate, wie vor allen Dingen das auf den Fürsten Ito, bereites Zeugnis ablegen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß China der erfahrene Rat zweier großer Staatsmänner fehlt: Liang angichung, der gestorben, und Yuanzhikang, der verbannt worden ist. Nimmt man hinzu, daß der Gegensatz zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, wenn er auch im letzten Jahre etwas in den Hintergrund getreten war, doch in voller scharfer Schärfe weiter besteht, so kam man für die Entwicklung der Folgezeit sich nicht gut heiteren Erwartungen hingeben.

Auch der Nordpol ist in diesem Jahre entdeckt worden. Einmal, wie es scheint, wirklich durch den Amerikaner Peary und einmal, wie es scheint, nicht durch Pearys Landsmann Cook, der erst ein ein wenig kompathischer Eindruck als sein Nebenbuhler machte. Fast ebenso viel Aufsehen wie die Expeditionen von der Entdeckung des Nordpols hat der Plan einer Expedition gemacht, die mit den Luftschiffen des Grafen Zeppelin beabsichtigt und vielleicht schon in diesem nächsten Jahre zur Ausführung kommen wird. Der Name des schwäbischen Grafen ist auch sonst in diesem Jahre wieder viel in aller Welt Runde gewesen. Vor allen Dingen aus Anlaß der großen Fahrt von nach Berlin. Die Luftfahrer haben in diesem Jahre manche große Leistung erzielt, worunter wir vor allen Dingen die Überfliegung des Kanals durch die Äriot und die Erringung des Vanzpreises durch den deutschen Ingenieur Grabe hervorheben.

Der Rückblick auf das Jahr 1909 zeigt uns in der Auslands viele Wirren und unsichere Verhältnisse und in Deutschland unter dem Zeichen des Friedens Errungenschaften auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die vielleicht schon im neuen Jahr uns der Schlüssel zu neuen und Erfolgen werden können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Laut Nachweis über die Vermögensergebnisse der Vermögensgenossenschaften für 1908 betragen in der ganzen Zahl 114 Vermögensgenossenschaften, 14 Verfall zum anstalten, 209 staatliche und 881 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden. Von den Vermögensgenossenschaften wurden an Entschädigungen, Kosten usw. 187 548 951 Mark aufgewendet, denen 19 Mark Einnahme gegenüberstehen. Die Gesamt gezahlten Renten belief sich auf 157 062 870 Mark. Die Zahl der Unfälle, für die 1908 zum ersten mal Entschädigungen gezahlt wurden, beläuft sich auf 142 985, darunter 8856 tödliche, 1160 mit der Folge einer völligen Erwerbsunfähigkeit. An Hinterbliebenen waren 20 544 Entschädigungsberechtigte.

+ Die Beschlagnahme russischer Wertpapiere bei dem Bankhaus Mendelssohn u. Co. in Berlin hat allenthalben politische Erörterungen hervorgerufen, die namentlich auf russischer Seite lebhaft geführt werden.

Die russische Regierung hat die Frage aufgeworfen, ob den Gerichten das Recht zusteht, Maßregeln zur Beschlagnahme des Eigentums fremder Staaten zu ergreifen. Die Frage kompliziert sich im vorliegenden Falle ganz besonders durch das eigenartige Vorgehen der russischen Regierung. Diese hat gegen einen deutschen Reichsangehörigen Klage bei einem deutschen Gericht, in Linsgau, erhoben und trotz der Erhebung der Widerklage den Prozess durch mehrere Instanzen weitergeführt. Jetzt aber, da der Prozess zu ihren Ungunsten ausgefallen ist und dem betreffenden deutschen Reichsangehörigen, Hauptmann von Delfsdorf, ein Anspruch auf ungefähr 4 Millionen Mark für kriegsmäßige Ausrüstung des Rußland gehörigen Dampfers „Anhalt“ zuerkannt worden ist, will sie das ganze Verfahren für ungültig erklären. Wie eine offizielle Notiz lauten meldet, wird die Angelegenheit den Gerichten zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte beschickten, dem sie das deutsche Auswärtige Amt durch Vermittlung des preussischen Justizministeriums überwiesen hat.

+ Der preussische Landwirtschaftsminister beabsichtigt, zur Prüfung der Frage, ob Verbesserungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Statistik notwendig sind, eine besondere Kommission des Landesökonomiekollegiums einzusetzen und bald zu einer Sitzung zu berufen. Bei der Beratung handelt es sich sowohl um Preisberichterstattung im Groß- und im Kleinhandel (Wein und Fleisch, Getreide, andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, Beschaffung der Unterlagen, Veröffentlichung der Ergebnisse, Beziehung der Interessenten zu den Kosten), wie um Saatensatz und Ernte. Da eine Teilnahme auch von Vertretern des Handels wünschenswert erscheint, hat der preussische Handelsminister den Deutschen Handelskammern, ihm geeignete Vertreter des Handels namhaft zu machen.

+ Das erste Petitionsverzeichnis der neuen Session ist im Reichstage ausgegeben worden. Trotz der erst im Sommer erfolgten Gehaltsregulierung liegen wieder zahlreiche Wünsche aus Beamtenkreisen betreffs Gehaltserhöhung vor. Zum Reichsbeamtenpflichtgesetz bittet der Verband deutscher Impfschutznachweise in Dortmund, in das Gesetz Bestimmungen aufzunehmen, wodurch den durch Impfung Geschädigten oder ihren Eltern ein Recht auf Entschädigung zusteht. Bitten um Ablehnung der Fernsprechnetzgebührenordnung sind zahlreich; der neue Hanabund bittet um Förderung des Fernsprechnetzes durch Einführung einer überaus billigen Grundrate und einer sehr mäßigen, nach stufenförmigen Baukosten festzusetzenden Gesprächsgebühr. Sehr groß ist die Zahl der sozialpolitischen Anregungen und Wünsche, die zum Teil sich mit den im Reichstage vorliegenden Initiativanträgen der Fraktionen decken.

+ In Bezug auf die mecklenburgische Verfassungsfrage will ein Blatt erfahren haben, daß die Mehrheit des Reichstags zu einer Änderung der Reichsverfassung aus Anlaß der mecklenburgischen Kämpfe nicht gewillt ist, und daß auch der Bundesrat nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, den am 15. Juni d. J. der damalige Staatssekretär des Innern, der heutige Reichskanzler, dahin präzisiert hat, es liege nicht in der Absicht der Verbündeten Regierungen, die Machtphäre des Reichs gegenüber dem inneren Verfassungsrecht der Einzelstaaten anders abzugrenzen, als es in der Verfassung geschehen ist. Von Schwerin aus wird übrigens bestritten, daß von den mecklenburgischen Regierungen ein Antrag auf Entscheidung des Bundesrats überhaupt gestellt worden ist.

Dänemark.

+ Der wegen seiner umfangreichen Schwindbeteilen noch immer in Untersuchung befindliche ehemalige Justizminister Alberti verdrängt soeben den zweiten Jahreswechsel in seiner Gefängniszelle. Daß die Untersuchung so lange Zeit beansprucht, ist eine Folge der planmäßigen Obstruktion des Häftlings, die dieser erst neuerdings aufgegeben hat. Die Verhöre konnten daher soweit gefördert werden, daß der endgültige Abschluß der Untersuchung bald nach Neujahr erwartet werden darf. Mit Hilfe eines Sachkundigen in Buchführungsfragen ist es dem Untersuchungsrichter endlich gelungen, den Verbleib der etwa 15 Millionen Kronen nachzuweisen, um welche Alberti die Bauernbank und den Butterexportverein seinerzeit beschwindelte. Lange Zeit war man über den Verbleib von etwa 700 000 Kronen im Unwissen, und es entstand die Anschauung, daß Alberti eine solche Summe beiseite geschafft habe, um nach überstandener Strafe nicht mittellos zu sein. In den vergangenen Weihnachtsfesten ist der Verbleib dieser Summe aber endlich aufgeklärt worden.

Belgien.

+ In der belgischen Bevölkerung hat es sehr kompathisch berührt, daß König Albert keine Erhöhung seiner Zivilliste, die 3 800 000 Franken beträgt, gewünscht hat. Vom Ministerpräsidenten war ihm nämlich vorgeschlagen worden, auf 5 Millionen hinaufzugeben. König Albert hat durch seinen Verzicht auf eine Erhöhung zu erkennen gegeben, daß er ein wahrer Dausbatter sein und mit

der gleichen Summe wie sein Oheim, dem ein großes Privatvermögen zur Seite stand, auskommen will. Was den Hofstaat angeht, so sind zwar dessen Hauptvertreter noch nicht amtlich ernannt, ihre Namen aber schon bekannt. Das bürgerliche Element wird stark vertreten sein, indem sowohl der Chef seines militärischen Hauses General-Eutnant Jungbluth, wie der Chef des königlichen Dienstes Hofeinführer und der Privatsekretär Dr. Ingenbleb bürgerlich sind. Der König hat die Dienste und das Wissen dieser Männer durch eine Reihe von Jahren erprobt. Herr Hofeinführer war früher Lehrer des Königs.

Korea.

* Nach den amtlichen Berichten sind bei vier größeren Unternehmungen gegen die politischen Geheimgesellschaften in der Provinz Süd-Cholla im ganzen über 1000 Aufständische gefangen und etwa 400 getötet worden. Da man, so heißt es in den Mitteilungen eines ostasiatischen Blattes, mit so vielen Gefangenen nicht nach strengem Strafrecht verfahren konnte, hat man sie Urfehde schwören lassen und in ihrer Heimat unter Polizeiaufsicht gestellt. Man fahndet jetzt hauptsächlich nach den vier oder fünf einflussreichsten Führern der Bewegung, die nach dem Verlust ihrer meisten Offiziere und Mannschaften allein noch hartnäckig ausharren und sich versteckt halten; sie gehören zu den Notabeln und waren früher friedliche Gelehrte. Wie in Süd-Cholla, so haben sich auch in den übrigen Provinzen Banden von Aufständischen bemerkbar gemacht, so besonders in den Provinzen Quanghai, Rangwon und Nordkionsan. Es werden auch in diesen Gegenden größere Unternehmungen der Truppen geplant.

Aus In- und Ausland.

Paris, 30. Dez. Lord Berke, der frühere englische Ministersekretär des Äußeren, welcher auf der Reise hier weilte, ist gestorben. Wie es heißt, soll er infolge einer schweren Verwundung gestorben sein, die er bei einem Pistolenduell mit einem hochgestellten Ausländer erlitt.

Konstantinopel, 30. Dez. An Stelle von Oltun Pascha hat der Vizekönig Dahi Pascha den Großwesiratsposten übernommen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Prinz Heinrich von Preußen wird als Vertreter des Kaisers an den Gedenkfeiern für den verstorbenen Großfürsten Michael in Petersburg teilnehmen. Da Prinz Friedrich Leopold, der nach den ersten Dispositionen mit dieser Mission betraut war, plötzlich erkrankt ist.

* Prinzessin Albert von Schleswig-Holstein-Glücksburg ist von einem Knaben entbunden worden. Die Prinzessin ist eine geborene Gräfin zu Hohenhausen und Hohenhausen.

* Dem Prinzen Heinrich der Niederlande wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Der Reichshauptpräsident Hohenhausen erhielt den königlichen Kronenorden erster Klasse.

Kongresse und Versammlungen.

* 27. Kongress für innere Medizin. Der Kongress findet vom 18. bis 21. April 1910 in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Berliner Klinikers, Geh. Mediz.-Rats Prof. Dr. Kraus statt. Hauptberatungsgegenstände sind: „Die spezifische Erkennung und Behandlung der Tuberkulose“ (Berichterstatter Prof. Dr. Schüßler-Berlin und Prof. Dr. Benzoldt-Erlangen) und „Die Entzündung und Behandlung der sekundären Anämien“ (Berichterstatter Prof. Dr. Gerhardt-Basel). Mit dem Kongress wird eine Ausstellung von Präparaten, Apparaten und Instrumenten, soweit sie für die innere Medizin von Interesse sind, verbunden sein.

* 9. Stenistkongress. Der Stenistkongress in Hamburg legte die Debatte über die Arbeiten in Palästina fort. Dr. Franz Oppenheimer-Berlin empfahl die Schaffung von Siedelungsgenossenschaften in Palästina. Es würden allerdings Hunderte von Millionen für die Ansiedlung in Palästina nötig sein. Diese Summen können nicht durch Sammlungen aufgebracht werden. Man dürfe das Geld nicht zusammenrechnen, sondern müsse den Genossenschaften eine Grundlage für die Kreditfähigkeit geben. Allerdings sei nicht zu verkennen, daß dieser Aufgabe große Schwierigkeiten entgegenstünden. Redner stellte einen Antrag, wonach der Kongress erklärt, daß er an dem bisherigen Beschlusse fest-

halte, die genossenschaftliche Siedelungsmethode in den Tätigkeitsbereich der zionistischen Organisation aufzunehmen. Um das Kapital aufzubringen, wird durch eingeleitete Sammlungen ein Genossenschaftsfonds gebildet, der dem jüdischen Nationalfonds angegliedert und verwaltet wird von einem Direktorium aus Vertretern des Nationalfonds und der Arbeiterkassen. Der Antrag wurde angenommen. — Darauf referierte Florentin-Saloniki über die Lage der Juden in der Türkei. Am Abend sprach Dr. Max Nordau in einer allgemeinen Versammlung über „Das Judentum im neunzehnten Jahrhundert“.

Sylvesterglocken.

Sylvesterglocken klingen über Stadt und Land. Sie muten uns so eigen an, diese Glocken zu dieser Stunde. Wenn sie sonst klingen, unsere Kirchenglocken, dann achten wir nur wenig auf ihren Schall oder folgen gleichmütig ihrem Ruf. Und selten dringen sie uns bis tief in die Seele. Aber heute am Silvesternacht, wenn da die Glocken ihre Stimmen erheben, da klingen sie uns wie Stimmen aus der Ewigkeit. Und alle, in denen noch ein letztes Glühn von Sehnsucht in der Seele schläft, die horchen hoch auf und eine Flut von Gefühlen wogt durch ihre Brust. Eine Welle drängt die andere, eine Woge löst die andere ab, Danken und Geloben, Freude und Bangigkeit, dunkle, unerklärliche, unaussprechliche Gefühle. Und unwillkürlich strecken wir die Hände aus nach einem, vor dem alle Stürme still werden. „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Viele wollen nichts wissen von dieser Stille. Sie fürchten sie geradezu. Sie wollen nicht einmal eine Stunde allein sein mit sich und ihrem Gott. Selbst wo sich ihnen die Stille mit Gewalt aufdrängt und ihren Gedanken ein gebieterisches: „Seid stille!“ zuruft, wie in der Neujahrsnacht, selbst da wollen sie nicht einmal stille halten. Sie suchen vielmehr mit wüsten Värmen und Schreien über den Strudel ihrer Gefühle hinwegzukommen oder bei lautem Spiel und Gläserklang das „Stillestehen“ ihres Gottes zu überhören. Und doch brauchen wir diese Stille, wollen wir nicht über dem Streben, alles zu gewinnen, uns selbst — und damit alles verlieren. Wir erfahren es ja täglich in unserem Leben, wie viele, ach so viele aus dem Gleichgewicht kommen. Sie fallen in Selbstmord, in seelische Ueberreizung, in Irrsinn und Trübsinn, in Verbitterung und Verhärtung, in Laster und Vergehen — weil ihnen das seelische Gleichgewicht abhanden kam oder weil sie es nie besaßen. Und die maßlose Genußsucht. Das ansteckende Hohl- und Scheinwesen, die zunehmende Unzufriedenheit unserer Tage, die immer größer werdenden Zweifel auf religiösem Gebiet — worin haben sie anders ihren Grund als in dem Mangel an innerer Sammlung und Selbstbesinnung. Diese innere Sammlung und Selbstbesinnung aber vermag nur der reine Gottesglaube zu bieten! „Ruhe kann die Welt nicht geben dem Geist. Nur der hat Ruhe, dem du o Gott, alles bist.“ Darum, was helfen alle gesetzgeberischen Maßnahmen, alle Organisationen und Vereine zur Hebung der Notstände aller Art, wenn das eine große Heilmittel fehlt: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Wo solche Stille ist, da ist auch Hilfe. Denn: „Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein.“ Stille ist gesammelte Stärke und Hoffnung ist ein stiller „Pfad“, wie mein kleiner Junge in Umdichtung des bekannten Weihnachtsliedes sang: „Getreuer Hoffnung stiller Pfad“. Ja mit der Hoffnung kann man weit fliegen! „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Und

das ist es ja gerade, was wir brauchen für's neue Jahr: Wir brauchen Aufschwung aus dem Tal der Alltäglichkeit, wir brauchen Erhebung aus den Tiefen der Not und Sorge, wir brauchen Emporhebung aus dem Abgrund der Sünde und Selbstsucht und wir brauchen Begeisterung für alles Wahre und Gute. Darum: Ob viele auch umkehren zum größten Haufen, so will ich Dir dennoch in Liebe nachlaufen. „Meine Seele ist stille in Gott, der mir hilft.“ B.

Lokales und Provinzielles.

Wertbist für den 1., 2. und 3. Januar.

Sonnenaufgang 8¹⁴ (8¹²) (8¹⁰) Mondung. 11¹² (11¹⁰) (11⁰⁸). Sonnenuntergang 5¹⁴ (5¹²) (5¹⁰) Mondaufg. 10¹² (10¹⁰) (10⁰⁸).

1. Januar. 1484 Schweizer Religionsreformator Ulrich Zwingli in Wildhaus geb. — 1823 Ungarischer Dichter Alexander Petöfi in Kis-Köz geb. — 1891 Deutschland nimmt Besitz von der Küste Deutsch-Ostafrikas. — 1900 Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich in Kraft getreten.

2. Januar. 1777 Bildhauer Christian Rauch in Krollen geb. — 1888 Schauspieler Josef Kainz in Bielefeld geb. — 1861 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in Potsdam gest.

3. Januar. 1835 Dichter Hans Hopfen in München geb. — 1871 Vorstoß der französischen Nordarmee bei Sapaume von General Goeben zurückgewiesen. — 1907 Tiermaler Anton Braith in Oberach gest.

Die Vereinte Zeitbilder. (Ins neue Jahr.) Die Uhr schlägt zwölf, das alte Jahr ist um, — und aus dem Dampf der Jahre Terrine — entweichen Düste von Jamais-Rum, — und Frohfinn lacht aus jedes Menschen Miene. — Denn am Silvester pflegt man sich zu freuen — und neues Glück vom neuen Jahr zu hoffen: — was wir erhofft von Neunzehnhundertneun, — ist leider meistens nicht eingetroffen. — Wir kommen stets am ersten Januar — mit Witten um Erfüllung unseres Wunsches — und trinken darauf ständig Jahr für Jahr — manch ungezähltes Glas des besten Bunsches. — Allmählich weicht der Wunsch dem fahlen Seht, — der schäumend wie der Witz des Meeres quillt, — und wenn der Trank des Frohfinns Geister weckt, — dann hat Silvester seine Pflicht erfüllt. — So ist es allemal das selbe Spiel — und allemal das selbe Theater: — man zecht die ganze Nacht ohn' End' und Ziel, — und morgens hat man den bewußten Kater. — Und endlich schwindet das gepriesene Jahr, — und sind zwölf Monate dann ins Land gegangen, — ist alles noch so, wie vordem es war, — dann wird das Spiel von neuem angefangen. — Doch keinerlei Enttäuschung hat die Nacht, — die Hoffnung auf die Zukunft uns zu rauben, — darum begrüß' ich die Silvesternacht, — sie ist das Dokument für unsern Glauben. — Ob Gutes uns das Jahr, ob Böses bringt, — das liegt im Schoß der Zeiten noch verborgen; — die Hauptflache zunächst ist, das man trinkt — und eine Nacht ist frei von allen Sorgen. — Und immer soll es sein in deutschen Landen, — so wie's der Vater Brauch und Sitte war. — Ist uns're alte Hoffnung nur vorhanden, — das andre kommt von selber... Prost Neujahr!

* Ein glückliches Neujahr wünschen wir allen unseren lieben Mitarbeitern und Lesern, sowie allen werten Geschäftsfreunden. Wir bitten uns auch im neuen Jahre gütigst unterstützen zu wollen. Einen Wandkalender werden wir einer der nächsten Nummern beilegen, damit denselben auch die neu hinzukommenden Bezüge erhalten.

* Die erste Nummer unseres Blattes im neuen Jahre erscheint am Montag den 3. Januar abends. Wer die Bestellung für das erste Vierteljahr 1910 noch nicht bewirkt hat, wolle dies schleunigst nachholen, damit keine unliebsame Verzögerung in der Lieferung eintritt.

* Hagenburg, 31. Dezember. (Aus Hagenburgs Geschichte.) Dem alten Regiments- und Ordnungsbuch der Stadt Hagenburg war ein Spruch vorgelegt, der auch noch heutigen Tages seine Weisheit darf hören lassen. Der Spruch lautete:

„Herr Unser Stadt mit Frieden zier,
Gib, daß Mann Heilsam Ratsschlag führ,

Im Fluge von 1901 bis 1910.

Von Dr. Carolus R. m. s. c.

Ein, zwei, drei, im Laufe der Zeit
Läuft die Zeit, wir laufen mit! —
Kann das Laufen noch genügt?
Heutzutage muß man fliegen!
Auf des Falten Flügelpaar
Kommt der Zeitgeist hergezogen
Dieses Jahr, das nun verfliegen,
War ein reiches Fliegejahr!

Bevoll in hohem Bogen
Kam bis nach Berlin gezogen
Nächstes Jahr zu neuen Siegen
Wird er an den Nordpol fliegen
Goldstarr, unklar ist der Ball
Bei dem Groß und Vorseal,
Bright und Katbam und Farm
Fliegen im Aeroplan,
Grade flog mit großem Glanz,
Das beweist der Preis von Lenz.

Schon auf Aktien baut man heute
Flugmaschinen allerlei
Und verkauft sie an die Leute
Auf Kredit und Spesenfrei
Ratenweise zahlt du wieder,
Unterhalt hast du umsonst:
Rechtsum, links, auf und nieder —
Mancher lernte schnell die Kunst.

In Stambul und Teheran
Gibt ein großes Fliegen an.
Elegant und mit Applaus
Flog der Sultan plötzlich raus,
Und der brave Berliner
Flog mit Grazie ihm nach.
Langsam will sich dran gewöhnen
Noch der König der Hellenen.

Wie die Reiter, so die Geister
Fliegen eifrig und abrett,
Und sie suchen ihren Meister
In Lombros und bei Stead.
Bei Bombastus und bei Anna
Wend fallen sie die Kassen,
Gottschalk, Gossanna!
Prachten sie doch solche Massen
Laurend, dauernd, Schritt für Schritt
In des Reiches Defizit!

Deutschland freut sich der enormen
Bräutigen Finanzreformen,
Jedes Streichholz kostet Steuer,
Kaffee, Bier und Schnaps wird teuer,
Steuern trägt der Aktienbogen,
Und der Blut ist aufgelassen
Wie ein leichter Windhauch,
Und der Kausler — der flog auch.

Rabbi, Balboji und Reichores
Und die Treuband-Kompagnie,
Eines göttlichen Dumores
Döhensflug erreichten die.
Durch den Schornstein fliegend fanden
Auslands Gelder ihren Platz,
Remoines falsche Diamanten
Und des Raurentkönigs Schatz,
Auch des Vol-Entdeckers Rünste
Gehn noch auf in blaue Dünste.

Jetzt im matten Abschiedsschimmer,
Alten Jahres letzter Schein,
Ja, du eilst — wir seh'n uns nimmer
Wieder, Neunzehnhundertneun!
Nicht ein bänglich langsam Flattern —
Blott! es muß geschieden sein —
Dort! du die Motore knattern,
Der Propeller saust: steig' ein!

Abreißkalender-Humor.

— Lustige Neujahrsbetrachtungen von Hedwig Dellbrun. —

Da auch das verfloßene Jahr noch manche Streiffrage offen gelassen, so bringt uns des neuen Jahres Anfang doch gleich die friedliche Lösung eines bisher sehr heftigen Kampfes. Jetzt heißt es nicht mehr: „Die Idealismus, die Realismus“, sondern das Wort ist erloschen, das beide Richtungen in sich vereint und dennoch reichenden Abzug findet!

Vor uns liegt ein Abreißkalender, den eine fleißige Firma ihren getreuen Kunden zum Jahreswechsel schenkte. Dem Motto folgend: „Wenn sich Geist und Herz will loben, muß der Magen auch was haben“, enthält die Vorderseite jedes Blattes Geschichtsdaten und Sitte, während auf der anderen Seite einer zweifelslos dankbaren Wit- und Wackwitz durch ausgewählte Speisefolgen der Weg gewiesen wird, sowohl Körper als Geisteswelt vor der Schwindigkeit zu bewahren.

Ein großer Ram' ist eine große Schuld!
Sie ruht auf jedem Erben, und ein jeder
Muß auch sie tragen.“

ruf uns der 1. Januar an, der Tag, an welchem im Jahre des Heils oder vielmehr des beginnenden Unheils, 1618, der spanische Kaiser Rudolf das Licht der Welt erblickte. Wenn jedoch die nicht allseitig gütige Mutter Natur bei seinem Erscheinen auf dem Planeten, der die Welt bedeutet, eine ungenügende Quantität oder Qualität Gehirn mitgegeben, um das große Schicksal abzutragen, der hole es sich nachträglich aus der für diesen Tag vorgeschriebenen „Dinnsuppe“. Die „geüllten Heiligschichten“ verdanken ihr Dasein dem Umstand, daß zu Beginn von Jahr, Monat und Woche der Beutel der Hausfrau noch auf die gleiche Bezeichnung des Gefüllens Anspruch machen kann. Sie können daher sogar in Begleitung von „Spargeln“ und mit dem Gefolge von „Rehräben und Kompost“ erscheinen. Als treffendes Zeichen für die zu wünschende Fähigkeit des beginnenden Jahres bildet eine „Galeinstorte“ die Schlussnummer.

Wenn auch „Krieg führt der Wis auf ewig mit dem Schönen“, mußte sich darum Mr. Jamsen verleiten lassen, ein gleiches mit den guten Viren zu tun? Die Kastranen, die er am 2. Januar 1896 den Engländern aus dem Feuer von Krügersdorf holen wollte, lassen wir uns gut schmecken in einer „Kastranienuppe“. Beim Genuß der „Strahburger Gänseleberpastete“ freuen wir uns doppelt, daß am 2. Januar 1871 Mezières sich den Deutschen ergeben, und wir so in den Besitz des Heimatlandes der Wäiteten gelangt sind. Scheint es uns grausam, daß bei dem jetzigen Stande der Kultur ein „Dae“ für uns das Leben lassen sollte, — der Abreißkalender-Vollstopf muß unsere Gedanken zu befechtigen durch die weniger neue als tiefe Weisheit: „alle Kultur geht vom Magen aus“. In Erkenntnis dessen lassen wir den Meister Lampe den Weg alles Erhabenen gehen und suchen ihm sein Ende durch „Vanillecreme“ zu verhüten.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Einer der berühmtesten „Mäler“ war der am 3. Januar 1752 geborene Geschichtsschreiber Johannes Müller. Selbst er wurde zu geben müssen, daß der höchste Grad der Weltgeschichte ein „Welterweltsgericht der „Reis“ ist. Können wir mit ihm auch nicht, wie die besopften „Söhne des Himmels“ in jeder Form fesseln werden, so lassen wir doch gern eine „Reisuppe“ das Essen eröffnen. Da die in diesem Jahre etwas träge Frau volle inzwischen wesentlich ihre legen- und schneepende Tätigkeit beginnen wird, so ist auch die Schonzeit des „Grünlois“ vorüber, und wir verzehren ihn mit Vergnügen und „Traistaffeln“. Der Harmonie wegen beendet „Schwarzpauer“ das Mahl.

Der 4. Januar ruft uns zwar zu, daß „aus der Kinderstube wird die Welt regiert“. Doch selbst im kleinsten Hausstaat scheint eine Rebenregierung zu bestehen, die ihren Sitz in der Küche hat. Nehmen wir uns auf gegen die uns von dort verordnete „Blinderuppe“, so wird uns fura der Weisheit.

Dass die So oben sitzen an,
Nichts, Schädliches Bringen auf die Bahn.
Hilff, daß sie mit Zuhilfsichtigkeit
Loblich Regieren Stadt und Leuth,
Damit Bey dieser Höfen Zeit
Erhalten werd die Gerechtigkeit. Amen." S.

* Neujahrstfest des Turnvereins. Unserer Turnerschaft sind heute die Einladungen des Turnvereins zum Neujahrstfest in der Westendhalle zugegangen. Die Vortragsfolge ist wieder eine so abwechslungs- und anfangreiche, daß ein durchaus genügender Abend bevorsteht. Um Störungen durch die Zuspätkommenden zu vermeiden, werden bei den ersten drei Nummern die Saalräume gelassen. Man bemühe sich also frühzeitig zum Festlokal zu kommen. Die Festfolge eröffnet der berühmte Marsch "Der Kampf um die Freiheit" von Mühl. Diefem schließt sich ein Weihnachtslied mit Klavierbegleitung an. Dann folgen ein großes Trompetensolo, ein ganz allerliebster Scherz, turnerische Darbietungen der Turn- und Frauenallianz und zwei heitere Vorträge. Auch Herr Mey spielt diesmal eines seiner schwierigsten und schönsten Klavierstücke "Der kleine Tambour". Stabgruppen Turner schließen die Festfolge, der sich noch der übliche Ball anschließt. Gewiß alles wunderschöne und sehr dankbare Beiträge. Möge dem Verein der Besuch unserer Turnerschaft nicht fehlen; er hat es verdient.

Die Festfolge eröffnet der berühmte Marsch "Der Kampf um die Freiheit" von Mühl. Diefem schließt sich ein Weihnachtslied mit Klavierbegleitung an. Dann folgen ein großes Trompetensolo, ein ganz allerliebster Scherz, turnerische Darbietungen der Turn- und Frauenallianz und zwei heitere Vorträge. Auch Herr Mey spielt diesmal eines seiner schwierigsten und schönsten Klavierstücke "Der kleine Tambour". Stabgruppen Turner schließen die Festfolge, der sich noch der übliche Ball anschließt. Gewiß alles wunderschöne und sehr dankbare Beiträge. Möge dem Verein der Besuch unserer Turnerschaft nicht fehlen; er hat es verdient. Die Festfolge eröffnet der berühmte Marsch "Der Kampf um die Freiheit" von Mühl. Diefem schließt sich ein Weihnachtslied mit Klavierbegleitung an. Dann folgen ein großes Trompetensolo, ein ganz allerliebster Scherz, turnerische Darbietungen der Turn- und Frauenallianz und zwei heitere Vorträge. Auch Herr Mey spielt diesmal eines seiner schwierigsten und schönsten Klavierstücke "Der kleine Tambour". Stabgruppen Turner schließen die Festfolge, der sich noch der übliche Ball anschließt. Gewiß alles wunderschöne und sehr dankbare Beiträge. Möge dem Verein der Besuch unserer Turnerschaft nicht fehlen; er hat es verdient.

* Knevel 1910. Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß Karten zur Gala-Veranstaltung der Großen Hamburger Karnevals-Gesellschaft Sonntag den 2. Januar 1910 auch von 4 Uhr mittags an im Hotel Nassauer Hof zu haben sind. 8 großen Andranges wegen beginnt das Konzert der Knevel schon um 4 1/2 Uhr, die Sitzung 5 Uhr.

Klassik, 29. Dezember. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner letzten Sitzung vom 15. Dezember 1909 beschlossen: a) den Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanen für das Jahr 1910 auf den 18. Jan. 1910 zu verlegen, b) die gesetzliche Schonzeit für die für das Jahr 1910 für die Kreise St. Goarshausen, Rheingaukreis auf die Monate April, Mai und Juni für die übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden auf die Monate Februar bis einschließlich August einzuschränken, c) von einer Abänderung der gesetzlichen Schonzeit der wilden Enten für das Jahr 1910 absehen.

Wien, 30. Dezember. Der Vorstand des Gewerbevereins für Nassau hat in seiner letzten Sitzung anstelle des Frankfurter berufenen Gewerbeschulinspektors den Gewerbelehrer und Architekten Kern in Wiesbaden gewählt. In derselben Sitzung wurde zum Vorsitzenden des Vereins im Eisenbahnrat Fabrikant Passavant gewählt, zu seinem Ersatzmann Bauunternehmer von Diez bestimmt.

Wien, 30. Dezember. Am Dienstagabend wurde in der Hofburg (Westerwald) ein Mann verhaftet, welcher seit vier Jahren wegen Raubmordes Brandstiftung städtetlich verfolgte Mördergesellschaft Sternickel, auf dessen Festnahme eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt worden ist, sein soll. Die "Neuwieder Zeitung" meldet, hatte er sich während der Weihnachtszeit in dem Westerwald herumgelaufen und in besseren Familien Geld gebettelt. Einem

Manne, dem das sonderbare Benehmen des Menschen und dessen Ähnlichkeit mit dem Raubmörder Sternickel auffiel, begab sich vorgestern vormittag zur Staatsanwaltschaft in Neuwied, um eine Beschreibung Sternickels einzugehen. Die Staatsanwaltschaft benachrichtigte sofort alle Behörden, worauf es dann gelang, den Verdächtigen am Dienstag in Burglath zu verhaften. In seinem Besitz befand sich u. a. eine Quittungskarte, welche auf den Namen Schönsel lautete. Die Beschreibung des Raubmörders paßt genau auf den Verhafteten. Sternickel hat in der Nacht zum 10. Juni 1905 den Raubmord an dem Windmühlenbesitzer Knappe in Plagwitz (Schlesien) begangen und das Gehöft angezündet. Wie wir weiter erfahren, soll es sich auch hier wieder nicht um den richtigen Raubmörder Sternickel handeln.

Nah und fern.

* Überschwemmungen und Sturm haben in den letzten Tagen auch rings um deutschen Vaterland großen Schaden angerichtet. Aus allen Gauen laufen diesbezügliche Unglücksmeldungen ein. Als die bemerkenswertesten seien die nachstehenden verzeichnet. Infolge des heftigen Sturmes kam in Ameln ein Eisenbahnwagen ins Rollen und erdrückte ein Kind. In Ophoven ertrank ein zweijähriges Kind in einer vom starken Regen gebildeten Wasserlache. Im Thüringer Walde wurden viele alte starke Bäume wie Strohhalme zerknickt.

* Die Hallen beim Kaiser. Altem Brauch gemäß sind, um dem Kaiserpaar, den Kronprinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses die Neujahrsglückwünsche der Salzburger-Bruderschaft im Tal zu Halle a. S. zu überbringen, die Siedemeister Otto Buppe, Paul Moritz und Hans Frosch in Berlin eingetroffen. Ersterer wird als Sprecher fungieren bei der Überreichung der traditionellen Geschenke der Bruderschaft.

* Diebstahl im Gefängnis. Diebe drangen in das Inspektionszimmer des Raurorter Amtsgerichtsgefängnisses ein und nahmen eine Kassetten mit 280 Mark mit und zwei Taschenuhren. Das Geld war der Arbeitsverdienst der Gefangenen. Bis jetzt hat man keine Spur von den Tätern.

* Wahnsinnsstat eines Watten und Waters. In Köln trieb der Prokurist Josef Schmitz seine Gattin, seinen dreizehnjährigen Sohn und schließlich sich selbst. Da Schmitz in durchaus geordneten Verhältnissen lebte und man sonst keinerlei Motive für die schreckliche Tat finden kann, ist nur anzunehmen, daß er in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn verübt hat.

* Bootkatastrophe. Bei einer kleinen böhmischen Ortschaft in der Nähe von Carlowitz wollten 35 junge Leute auf dem Wege zur Messe über einen Fluß fahren. Durch Schwanen lief das Boot voll Wasser und sank. Alle Menschen fielen ins Wasser; 23 Personen ertranken, während die übrigen gerettet werden konnten.

* Ein Opfer des böhmischen Eisenbahnunglücks. In Gohlitz (Böhmen) ist der Tischlermeister Bondra, der zu den geretteten Passagieren des bei Übersko jüngst verunglückten Zuges gehört, auf der Straße plötzlich wahnsinnig geworden. Er glaubt, daß ihm Hände und Füße abgefahren seien.

* Biermal die Bank gesprengt. In Monte Carlo gewann der Kanadier Grenzier 464 000 Mark. Er setzte regelmäßig das Maximum von 2000 Franc auf die Dugende und hatte dabei bereits über 20 000 Franc verloren, als sein Beck plötzlich in das Gegenteil umschlug und er eine Serie nach der anderen gewann. Biermal sprengte er an verschiedenen Tischen die Bank.

* Sechs eigene Kinder ermordet. In der ungarischen Ortschaft Mecsefalva fand man auf dem Grunde eines

Brunnens sechs Leichen von Kindern, die gleich nach ihrer Geburt dort hineingeworfen sein mußten. Die behördliche Untersuchung stellte fest, daß die Leichen eines reichen schwebischen Bauerngutsbesitzers, die vor kurzer Zeit nach Amerika durchgegangen ist, Mutter und Mörderin aller dieser Kinder war.

* Ein Familienmörder. In dem verheirateten Tebeceway war der Bauer Radziejewski mit Angehöriger wegen seiner zweiten Frau in Streit geraten. Er erschafte seinen Sohn, dessen Frau, sein neunjähriges Enkelkind, den Schwiegervater seines Sohnes und dann sich selbst.

* Banknoten als Schweinefutter. Auf Jämen fiel einem Metzgermeister während er Schweine auf einem Wagen transportierte, seine Tasche mit 1800 Mark in Banknoten zwischen seine fetten Fingerglieder. Als er es merkte, fand er nur noch kleine Reste, zumal der größte Teil waren die Noten bereits in die Mägen der Schweine gewandert. Die Schweine wurden sofort geschlachtet, und es gelang, von den Banknoten so viel wieder ans Tageslicht zu bringen, daß der Fleischer noch Hoffnung hat, die Geldscheine wieder von einem Bankinstitut ersetzt zu erhalten.

* Selbstmord des achtfachen Mörders von Boguslaw. Der Russe Barygin verübte im Untersuchungsgefängnis von Boguslaw Selbstmord. Er war verhaftet worden unter dem Verdacht, den achtfachen Raubmord in Boguslaw begangen zu haben. Er konnte für die fräuliche Zeit der Verübung jener schaurigen Tat nicht sein Alibi nachweisen.

* Soldaten unter Verdacht. Die Pariser Polizei verhaftete zwei Soldaten unter dem Verdacht, den Mord an der Frau Bonie im Eisenbahnwagen verübt zu haben. Beide der Kolonialinfanterie angehörige Soldaten hatten ihre Garnison ohne Urlaub verlassen und befanden sich auch nicht im Besitz von Fahrkarten.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 30. Dez. Dem brasilianischen Arzt Koppole wurde in einem ersten Hotel ein Kreditbrief über 150 000 Francs geliehen.

New York, 30. Dez. Der durch Schneesturm angerichtete Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Das Recht der Akteneinsicht durch den Verteidiger. Als Verteidiger eines in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten hatte der Rechtsanwalt Dr. Lürken in Hamburg zu seiner Information die Einsicht der betreffenden Strafakten beantragt; der Untersuchungsrichter verweigerte seine Zustimmung. Der Verteidiger erhob hiergegen Beschwerde beim Landgericht. Die Strafkammer hat dieser stattgegeben mit folgender Begründung: "Was die Akteneinsicht anlangt, so ist die Beschwerde nach § 348 der Strafprozeßordnung an sich zulässig und auch sachlich begründet. Eine Gefährdung des Untersuchungsweges (§ 147 Abs. 2 Str. Pr. O.) ist um deswillen nicht zu befürchten, weil der Angeklagte, zumal er in Haft sich befindet, nicht in der Lage ist, die ihm von seinem Verteidiger etwa übermittelte Kommunikation der Belastungsmomente zu weiteren Manipulationen zu benutzen."

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Dez. (Künftlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bz = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 218, R 160, H 143, Danzig W 228-230, R 160-160,50, G 156-156,50, H 147-148, Stettin W 214, R 157, H 152-157, Bosen W 220-222, R 158, G 153, H 151, Breslau W 223-224, R 160, H 158, Fg 145, H 151, Berlin W 221-224, R 160-162, H 160-172, Magdeburg W 210-215, R 153-158, G 165-172, H 160 bis 167, Hamburg W 214, R 158-165, H 155-170, Hannover W 216-218, R 158-160, H 166-168, Reut W 220, R 160, H 155, Mannheim W 231,50, R 170, H 162,50 bis 167,50.

Berlin, 30. Dez. (Produktenbörsen.) Weizenmehl für 1000 Kilogramm brutto Nr. 00 27,25-27,75. Feinmehl Marken über Notiz bezahlt. Etwa 5000. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,70-21,80. Behauptet. — Hafer. Abn. im Lauf Monat 54,80 Brief, Mat 1910 53,70-53,80-53,20-53,70.

L. Frauenwille — Goneswille. In dem Andenten des 24. Januar 1707 verstorbenen Markgrafen Ludwig I. von Baden weihen wir einige "arme Ritter". Den Ursprung der begleitenden "Hagenmarthausen" zu ergründen, wäre nicht selbst dem am 4. Januar 1788 geborenen Sprachlehrer Jakob Ludwig Grimm nicht gelungen. Scheint uns ärmliche Beizger des "Dänschwans" auch ein ziemlich andäres Alter erreicht zu haben, — unser allwissender Vätermann weiß uns in jeder Lebenslage zu helfen, er uns mit der Versicherung: „gut gelaut ist bald gut“.

unmöglich ruft das Ende der Woche ein Abnehmen der Aktivität im Beutel der Hausfrau, und daher der Qualität derer hervor, doch „es ist eigen, wie die Rot geringe so foliar macht“, sagt der Kalendermann. Wir beginn uns daher mit einer „Kartoffeluppe“ und gedenken dankbar des am 6. Januar 1596 geborenen Francis I. der die Kartoffel nach Europa brachte. In Erinnerung, daß „alles Falsche soll vom Erdboden vertilgt werden“, lassen wir auch den „falschen Dasein“ dem gleichen Schicksal verfallen.

Geboriam dem Winte. Bräutet alles und behaltet das Beste! verachtet wir grohmütig auf die für den 6. Januar vorgeschriebene „gebrannte Mehluppe“. Die „Sammelworte“ und „Zeltower Räucher“ jedoch munden uns so vorzüglich, so daß wir uns nur durch einen heroischen Entschluß zur Befolgung der Lehre aufrufen können: „Genieße so lange, bis es am besten schmeckt!“

Noch eindringlicher predigt uns der letzte Wochentag: „In Gelbsachen hört die Gemütlichkeit auf.“ Wollte, in Anlehnung dieses Satzes, der am 7. Januar 1881 geborene Hauspostmeister v. Stephan das Wort für Stadtbücherei erröthigen, so will uns aus demselben Grunde die Hausfrau nicht mehr als „Triff Stew“ bewilligen.

In jeder neuen Woche weiß der Kalender die richtigen Töne anzuschlagen. Wenn ein Tag uns belehrt, daß „zu wenig und zu viel, verdirbt alles das Spiel“, so wird die Wahrheit dieses Spruches schon mancher ver- oder ungelegene Gerüst bewiesen haben, bei welchem die Hausfrau die Mahnung befolgt: „Lasse deine Hand nicht ruhen, was deine rechte ist!“ Sollte jedoch der Wille sich zu darüber beklagen wollen, so belehrt ihn der Spruch: „Ärgerd“, Murren und Born über Tisch sich nicht zu lassen.

Will also die Hausfrau wissen, wie sie stets das Rechte tut oder wenigstens auf den Tisch bringt, so benutze sie den Kalender als Reisepaß. Es wird ihr dann hoffentlich gelingen, die Reise zur Station 1911 ohne Entlehnung zurückzulegen.

Feiertage in der Levante.

Konstantinopel, im Dezember 1909.

Stärker als sonst merkt man in diesen Tagen der Festtage, die ununterbrochen von Weihnachten bis zum Dreikönigstag am 6. Januar andauert, daß das alte Syon noch sehr wesentlich von Griechen bewohnt ist. Die Kinder erinnern daran. Wie in manchen deutschen Ländern auf Dreikönigstag, stehen sie durch die Straßen, am Tage mit Trommeln und Pfeifen, womit sie einen Wortschall vollführen, abends mit Laternen. Mancher Junge, offenbar ein „reicher“, hat eine buntfarbige chinesische Papierlaterne oder einen Fächerfächer mit Lichtern darin, die anderen haben einen Vogelfächer, mit Papier verklebt, andere eine blecherne Petrolkanne, auf einer Seite ausgeschnitten, ein Licht hineingelegt und mit Papier, womöglich buntem, zugestrichen. So ziehen sie von Haus zu Haus und singen Lieder von der Geburt des Heilandes.

Man gibt den Kindern allerlei Süßes, bonig-durchtränkte Kuchen und Löffeln, das ist Vorkommnis mit Zucker, und ähnliches. Wer die Sängerkinder schnell los sein will, wirft eine Handvoll Metallstücke — Bronze oder Eisen — hinaus und schließt bei der entsetzten Balgerei die Tür. Das Gesänge geht bis in die tiefe Nacht. Dazu kommen die Dreiborgeln, oft auch mitten in der Nacht ein Schuß da und dort, eine Vorbereitung auf das betäubende Knallen am Neujahrstage.

Die Zigeuner sind dabei sehr eifrig. Gute Geschäftsleute, wie sie sind, durchziehen sie unermüdlich die Gassen mit ihren Vätern. Man hört sie schon von fern trommeln und singen. Dann findet das wütende Gebell aller Hunde des Viertels das Kommen von Meister Bet an, den alle als Feind betrachten, der möglicherweise sogar noch ein paar Knochen weggenommen, wo doch das Leben schwer genug ist. Während die Männer die Türen tanzen lassen und eifrig sammeln — man gibt ihnen gern, sie danken so freundlich — haben sich die braven Weiber in die Seitengassen gemacht. Ihr schriller Ruf ertönt: Wärs, Wärs, Wärsagerin. Da in diesen „Wärsnächten“ der Winteranfang die Leute vor allem wissen wollen, wie sich im Neujahr das Glück stellen wird, machen die Wärsagerinnen gute Geschäfte. Sie geben in die Häuser, oft aber hocken sie mitten auf der Gasse, am sie herum eifrig Zuhörer. Auf einem Papier haben sie ihre Zauberei ausgebreitet — bunte große Kugeln, Perlen, Knochenstücke.

Auf den Dächern herrscht noch ein sehr alter, heidnisch-er Brauch. Da trägt der Eigentümer den Tieren besonders viel Futter in den Stall und rächt sich an den Gehörten. Auf einem Tischchen am Hause wird für die

Abgeschiedenen der Familie Speise und Trank hingestellt, die Kolbäse-Kuchen. Den Heilmännchen, die aber gar oft als schlimme Spukgeister auftreten, den Rabula, wird ebenfalls Speise geopfert. Hingelassen. Sie treiben um diese Zeit der „heiligen Nächte“ bösen Spuk an den Bräunen — daher ist es für die Frauen, auf die sie es abgesehen haben, nicht ratsam, sich — zu waschen.

In der Stadt sind diese Bräune zum Teil verschwunden. Bis zu Neujahr sieht man in manchen Häusern den von Deutschen und Schweizern eingeführten Tannenbaum, der von vielen griechischen Familien übernommen worden ist. Natürlich hat er auch in den vornehmlich von Deutschen besuchten Gassenhäusern, Familienpensionen, Restaurants seinen Platz bis Neujahr. Die grünen Tannen kommen von jenem des Bosphorus, vom Hügel des bithynischen Olympos.

Während auf der Gasse die Griechenkinder ihre alten Lieder singen, sind die Deutschen, natürlich auch Österreicher und Schweizer, vielfach in ihren Klublokale oder Pensionen versammelt, um das neue Jahr zu begrüßen nach heimischer Sitte.

Dr. H. A. Roersch.

Der dünne Punsch. In einer ihrer Heimat-Novellen erzählt Charlotte Niese folgende nette, jetzt so recht aktuelle Punschanekdote. Der dänische König Friedrich VII. war nach Flensburg gekommen und hatte die schleswiger Ständemitglieder zu Tisch befohlen. Der leutliche Stenarch schickte nach Tisch den Hofmarschall zu den großbäuerlichen Deputierten mit der Frage, ob sie denn auch mit der Bewirtung ganz zufrieden seien? Die Befragten schienen jedoch einen gewissen Vorbehalt zu machen; der nach Tisch gereichte Punsch hatte ihnen nicht gefallen, und ein stattlicher alter Dorcmagat meinte: „Bei dem Getränk kann der Mann doch unmöglich gesund sein!“ Die Vornamen hatten das am Tafelschluß gereichte gemüthliche und parfümierte — Fingerwulwasser als Punsch getrunken.

Plattdeutscher Punsch. In dem Städtchen Rees hat eine frohliche Tischrunde dem Herzogregenten von Braunschweig zu seiner Vermählung im plattdeutschen Dialekt gratuliert mit folgendem Wortlaut: So viel Glück wir'n Dich haben, So viel Medelbörger und Bronswiker hier wohn, So viel Glück dahn wünschen steds, De Bronswiker und Medelbörger in Hotel Wilbrandt in Rees. — Der neuvermählte Herzog sandte darauf folgendes Antworttelegramm: Dank of velmals für de Gratulationen von mine lewen Medelbörger un Bronswiker. Johann Albrecht.

Sämtliche Reste und Abschnitte

welche sich vor Weihnachten angesammelt haben,
werden von **Sonntag den 2. Januar** ab
zu  enorm billigen Preisen  verkauft

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Die durch Bekanntmachungen vom 17. Juni, 19. Juli und 18. September d. Js. für den Oberwesterwaldkreis angeordnete Hundesperre ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden mit Wirkung vom 31. d. Mts. ab aufgehoben worden.

Hachenburg, den 30. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die Polizeistunde wird für Hachenburg aufgehoben und für den Neujahrstag für sämtliche Wirtschaften auf 2 Uhr morgens festgesetzt.

Hachenburg, den 31. Dezember 1909.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. Januar 1910 gelangen aus den Distrikten 41 Dredsted und 44 a Bürgerhöfsten 800 rm Buchenscheit 160 rm Buchenküppel und 9500 Buchenwellen

öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Beginn vormittags 9 1/2 Uhr im Distrikt Dredsted.

Hachenburg, den 31. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

In wenigen Monaten

bringt die

TITANIA

Königin der Milchschleudern



ein, was sie gekostet hat, durch grössere Rahm- und Butterausbeute, frische, süsse Magermilch für's Jungvieh, evtl. Verringerung der Fuhrkosten zur Molkerei.

TITANIA entrahmt haarscharf, hat spielend leichten Gang, ist schnell und bequem zu reinigen und benötigt bei einer unbegrenzten Lebensdauer fast gar keine Reparatur. TITANIA hat kein Hals- und kein Fusslager, keine Schnur u. keine Teller. Sie hat aber die bewährte hängende Trommelspindel, einen Einsatz aus einem Stück u. autom. Schmierung. Wir geben eine reelle Garantie.

Auf Wunsch liefern wir zur Probe, gestatten Teilzahlung und nehmen alte und minderwertige Separatoren in Zahlung.

Auskunft, Aufstellung und Anleistung kostenlos durch unsere allerorten befindlichen Vertreter

Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“,
Frankfurt, Oder. F 340.

Schlittschuhe

C. v. Saint George, Hachenburg.

Geld-

Darlehn an sichere Personen
I. und II. Hypothek vermittelt
Phil. Krämer, Betzdorf a. Sieg.
Rückporto erbeten.



Grosse Hachener Karnevals-Gesellschaft

Sitzungslokal:
Hotel „Nassauer Hof“.

Sonntag den 2. Januar 1910,
nachmittags 5 Uhr:

Große Gala- Glanzfeier

verbunden mit
Ordens-Fest.
Abends 9 Uhr:
Ball u. Rosenfest.

Punkt 11 Uhr: Proklamierung der Rosenkönigin.

Eintritt für Nichtmitglieder zur Glanzfeier Mk. 1.—
à Person, zum Ball Herrn Mk. 1.—, Damen frei.

Die zwei schönsten und die zwei originellsten Damenkopfbekleidungen werden durch wertvolle Preise ausgezeichnet.

Eintrittskarten zur Glanzfeier sind zu haben bei:
Carl Bungeoth und Franz Struß, sowie abends an der Kasse.

Musik: Trompeter-Corps des Kürassier-Regts.
„Graf Geßler“ (Rhein. Nr. 8) Deutz.

===== Ganz neue Dekorationen! =====

4 Uhr Kasseneröffnung. 4 1/2 Uhr Beginn
des Konzertes. 5 Uhr Beginn der Sitzung.

Fernruf
Nr. 24.

Der Kleine Rat

I. A.: Leo Colmant, Präsident.

Magdalena Müller

Carl Andrée

Verlobte

Hachenburg

Betzdorf

Sylvester 1909.

Prosit Neujahr!

Grosse Hachener Karnevals-Gesellschaft
Samstag, 1. Januar 1910 (Neujahr) morgen
11 Minuten

Frühshoppen
im „Hotel Nassauer Hof“.

Orthey's Zigarren

sind
weltbekannt.

Oefen

irischen System

von Mk. 6.— an

C. v. Saint George
Hachenburg.
Alle Sorten

Zigarrenbeutel

empfiehlt zu billigsten Preisen
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Mädchen

Tochter achtbarer
Hausarbeit und
sofort gesucht.

„Zur Krone“, Neu-

10 Pfund Schweinefleisch

Köpfe, Rippen, dicke B.

(amtlich untersuchte,

nische Ware)

Eimer, 25 Pfd. netto

Käse, hochfeiner holstei-

Holländer, 10 Pfund-

M. 3.20.

Kieler Fettwaren-

sandhaus Kie-

Gummiwaren

viele hervorragende Neu-

ärztlich empfohlen, pra-

mäßig, behördlich geprü-

taufendfach bewährt. In

Katalog gratis und ko-

stlos. Porto 20 P.

Sanitätshaus D. Fr. Scher,

Halle a. S., Zwingerstr.

Versäumen Sie es nicht!

für das erste Vierteljahr 1910 den in Hachenburg erscheinenden „Erzähler vom Westerwald“ zu bestellen, falls Sie noch nicht Leser dieses im Westerwald weit verbreiteten Blattes sind. Als tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes bringt der „Erz. v. W.“, wie der abgekürzte Titel lautet, alle wichtigen Nachrichten der engeren Heimat sowie aus In- und Ausland. In unparteiischer Weise berichtet der „Erz. v. W.“ über alle politischen Fragen und bietet im Unterhaltungsstil seinen Lesern fitteneinreichungen und interessanten Lesestoff.

Daß der „Erz. v. W.“ ein gern gelesenes Blatt ist, beweist am besten die ständig wachsende Zahl seiner Leser.

Der Bezugspreis beträgt für das 1. Vierteljahr 1910 an der Post abgeholt 1 M. 50 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M. 92 Pfg. Für die Postbestellung genügt es, den untenstehenden Postbestellzettel auszuschnitten und ausgefüllt in den nächsten Postbriefkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben. Kosten entstehen dadurch nicht, die Post erhebt nur den angegebenen Betrag und sorgt für pünktliche Zustellung der Zeitung.

Unsere Austräger nehmen ebenfalls jederzeit Bestellungen entgegen.

Zeitungs-Bestellzettel.

Für das 1. Vierteljahr 1910 — den Monat 1910
bestellt

Herr in
Frau

Exemplar	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Betrag des Bezugsjahres	Betrag des Bestelljahres
1	Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	1/4 1/12	1 50 — 50	— 42 — 14

Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Obige M f. sind heute richtig bezahlt

den 19

Postannahme.